

Rosemarie Lühr

**Informationsstrukturelle Merkmale in der Morphologie des altindischen  
Personalpronomens**

Rutgers Optimality Archive (2006)

Rosemarie Lühr

## Informationsstrukturelle Merkmale in der Morphologie des altindischen Personalpronomens

### 1. Formenbestand

#### (1)(a)

1. Person

SG	PL	DUAL
N <i>ahám</i>	<i>vayám</i>	<i>āvám</i> (älter <i>vám</i> ; aav. <i>vā</i> )
A <i>mām</i>	<i>asmān</i> (: aav. <i>śhmā</i> )	<i>āvām</i> (älter <i>āvām</i> ; aav. <sup>30</sup> <i>āuuā</i> , im Kontrast zum N <i>vām</i> )
D <i>máhyam</i>	<i>asmábhyam</i>	<i>āvābhyām</i>
G <i>máma</i>	<i>asmākam</i>	* <i>āvāku</i> später <i>āváyoh</i>
enklitisch:		
A <i>mā</i> (aav. <i>mā</i> )	<i>naḥ</i> (: aav. <i>nā</i> )	<i>nau</i>
D <i>me</i> (aav. <i>mōi</i> )	<i>naḥ</i> (aav. <i>nē</i> )	<i>nau</i>
G <i>me</i> (aav. <i>mōi</i> )	<i>naḥ</i> (aav. <i>nē</i> )	<i>nau</i> (: aav. <i>nā</i> )

#### (1)(b)

2. Person

SG	PL	DUAL
N <i>tvám</i>	<i>yūyám</i> (: aav. <i>yūś</i> )	<i>yuvám</i>
A <i>tvām</i>	<i>yuśmān</i>	<i>yuvām</i>
D <i>túbhyam</i>	<i>yuśmábhyam</i> (: aav. <i>xśnaibiiā</i> <sup>1</sup> )	<i>yuvābhyām</i>
G <i>táva</i>	<i>yuśmākam</i>	G(L) <i>yuváku</i> (aav. <i>yauuākām</i> mit <i>yauu-</i> <* <i>yuu-</i> ) <i>yuvóh</i> , später <i>yuváyoh</i>
enklitisch:		
A <i>tvā</i> (aav. <i>θβā</i> )	<i>vaḥ</i> (: aav. <i>vā</i> )	<i>vām</i>
D <i>te</i> (aav. <i>tōi</i> )	<i>vaḥ</i> (aav. <i>vē</i> )	<i>vām</i>
G <i>te</i> (aav. <i>tōi</i> )	<i>vaḥ</i> (aav. <i>vē</i> )	<i>vām</i>

Am Formenbestand des altindischen Personalpronomens sieht man u.a., dass beim freistehenden Pronomen innerhalb der einzelnen Numeri in der 1. Person Singular und Plural, aber nicht in der 1. Person Dual Suppletivismus vorliegt: Der Nominativ ist von einem anderen Stamm gebildet als die nichtnominativischen Kasus:

- (i)(a) Sg. N *ahám* vs. A *mām*, D *máhyam*  
 Pl. N *vayám* vs. A *asmān*, D *asmábhyam*;  
 aber Dual *āvám*, *āvām*, *āvābhyam*

Beim Pronomen der 2. Person gibt es dagegen keinen suppletivischen Gegensatz zwischen Nominativ und Nichtnominativ:

- (i)(b) Sg. N *tvám*, A *tvām*, D *túbhyam*  
 Pl. N *yūyám*, A *yuśmān*, D *yuśmábhyam*  
 Du N *yuvám*, A *yuvām*, D *yuvābhyam*

Weiterhin stimmen beim enklitischen Pronomen die Formen der 1. und 2. Person Singular mit den nichtnominativischen Formen des freistehenden Pronomens überein: vgl.

- (ii)(a) enklit. 1. Sg. A *mā*, D *me*, G *me* : frei 1.Sg. A *mām*  
 enklit. 2. Sg. A *tvā*, D *te*, G *te* : frei 2. Sg. A *tvām*

<sup>1</sup> Aav. *xśnaibiiā* < \**śnabja* (Hoffmann & Forssman 1996: 161).

Der Plural und Dual *naḥ* und *nau* der 1. Person und der Plural und Dual *vaḥ* und *vām* der 2. Person haben jedoch keinen synchronen Bezug zum freistehenden Pronomen. D.h., diese Formen sind lexikalisiert.

(ii)(b) enklit. 1. Pl. *naḥ*, Du *nau* : frei 1. Pl. A *asmān*  
 enklit. 2. Pl. *vaḥ*, Du *vām* : frei 2. Pl. A *yuṣmān*<sup>2</sup>

Die These ist, dass sich in den angeführten Suppletionsformen und den zugehörigen Enklitika informationsstrukturelle Merkmale widerspiegeln. Die 1. und 2. Person verhalten sich dabei nicht symmetrisch.

## 2. Eigenschaften von Personalpronomina<sup>3</sup>

Eine Beschreibung pronominaler Formen innerhalb der Optimality Theory hat Bresnan (1998; 2001; 2001a) vorgenommen. Ausgehend von der Annahme, dass Pronomina sprachuniversell durch ihre referentielle Rolle und ihre Funktionen und nicht durch ihre syntaktische Kategorie bestimmt sind, postuliert sie bestimmte pronominale Eigenschaften. Sie lassen einen Zusammenhang zwischen Inhalt und Symbolisierung erkennen. Anhand von (3):

(3) PRO – shifting reference, anaphoricity - Anaphorizität unterscheidet die Personalpronomina von Deiktika wie *dieser*.

TOP – topic-anaphoricity (vgl. Givóns [1990: 916ff.] „referential iconicity“)

AGR – classification by person, number, gender

formuliert sie dann “Harmony Constraints”<sup>4</sup>, die der Markiertheitsbeschränkung \*STRUCT<sup>5</sup> bei enklitischen Pronomina in (4) gegenüberstehen: Das 0-Pronomen hat semantischen Gehalt ohne syntaktische Konstituenz, und das affigierte Pronomen vereint dadurch, dass es morphologischer Teil einer anderen Konstituente ist, zwei semantische Konstituenten in einer syntaktischen Konstituente. Auch zeigen Klitika und schwache Pronomina eine von freien Pronomina unterschiedliche Wortstellung, Allotaxie:

(4)	*0	*af	*CL	*Weak
	[PRO]	[PRO]	[PRO]	[PRO]
	Iconicity		Avoid Allotaxy <sup>6</sup>	

Mit der Treuebeschränkung PARSE<sup>FEATURE</sup> aus der MAX(FEATURE)-Familie, die für Input und Output die gleiche f-Struktur fordert, folgt so als mögliches Ranking:

(5) HARMONY » STRUCT » FAITH<sup>7</sup>

Mit diesem Ranking ist aber die in (1) beschriebene Formendistribution beim altindischen Personalpronomen nicht erfasst. Auch wird nicht deutlich, warum bestimmte Beschränkungen nur die 2. Person betreffen.

<sup>2</sup> Weiterhin haben in der 1. Person Singular, Plural und Dual unterschiedliche Stämme:

(a) 1.Sg. *ahám*, Pl. *vayám*, Du *āvám*

In der 2. Person hat aber nur der Singular gegenüber dem Plural und Dual einen anderen Stamm:

(b) 2.Sg. *tvám* vs. Pl. *yūyám*, Du *yuvám*.

<sup>3</sup> Vgl. Greenberg 1986.

<sup>4</sup> Die „Harmony Constraints“ seien undominiert, weil sie allgemein gelten würden (2001: 123); sie hätten die Aufgabe, arbiträre Pronominalformen aus dem Kandidatensatz auszusondern.

<sup>5</sup> Reduzierte Pronomina haben, so Haiman (1985), einen markierten syntaktischen Status, obwohl sie als anaphorische Topikausdrücke bevorzugt werden. Denn 0- und gebundene Pronomina verletzen eine syntaktisch-semantische Ikonizitäts-Beschränkung, weil eine nicht-isomorphe Relation zwischen syntaktischen Konstituenten und semantischen Referenten und Relationen entsteht.

<sup>6</sup> Bresnan begründet diese Markiertheitsbeschränkung damit, dass Bewahrung von Ikonizität und Vermeidung von Allotaxie in Pidgin-Sprachen regulär sei.

<sup>7</sup> Welche „natural forms“ tatsächlich im Inventar einer Sprache erscheinen, hängt jedoch vom relativen Ranking der Beschränkungen STRUCT und FAITH ab. Dominiert z.B. die Beschränkung STRUCT wie in (4) die Beschränkung FAITH, bedeutet dies, dass eine reduzierte Form schlechter ist als eine Form, die vom Input abweicht, selbst wenn sie gegen Ikonizität verstößt und Allotaxie zulässt.

### 3. OT-Analysen mit *Harmonic Alignment*

Solche Unterschiede werden mit *Harmonic Alignment* darstellbar<sup>8</sup>, also mit kontextualisierten Markiertheitsbeschränkungen<sup>9</sup>. Vgl. etwa Ortmanns (2002a) Linking-Analyse, nach der Plural-Kongruenz mit einem „menschlichen“ Subjekt „harmonischer“ als mit einem „unbelebten“ Subjekt ist. Dagegen ist der Plural umso markierter, je weniger salient der Referent ist.

(6) \*AGR[+pl]/Inan >> \*AGR[+pl]/Anim >> \*AGR[+pl]/Hum  
 \*AGR[ ]/Hum >> \*AGR[ ]/Anim >> \*AGR[ ]/Inan

### 4. Informationsstruktur im altindischen Personalpronomen

#### 4.1. Beschränkungen

##### 4.1.1. Kontextsensitive Markiertheitsbeschränkungen

- freistehendes Pronomen

Da die altindogermanischen Sprachen *pro-drop*-Sprachen sind, wird das pronominale Subjekt nur bezeichnet, wenn es fokussiert ist<sup>10</sup>. Äußeres Kennzeichen dafür ist der Wortakzent beim freistehenden Pronomen, der in der Regel einen Kontrast bezeichnet. nun das Subjekt im Fokus<sup>11</sup>, finden sich in vielen Sprachen besondere Markierungen dieser Funktion<sup>12</sup>. Der Grund für diese Auszeichnung ist, dass das Subjekt normalerweise Topik-Aspirant ist und eine davon abweichende Informationsstruktur einer eigenen Markierung bedarf. Beim altindischen Personalpronomen verhält es sich genauso, wie suppletivesches *ahám* 'ich' gegenüber *mám* 'mich' usw. zeigt: Der Nominativ unterscheidet sich somit von den nichtnominativischen Formen und hat das Merkmal Subjekts-Fokus (+FOC<sub>SUB</sub>). Ist aber innerhalb eines Numerus ein Subjektsfokus vorhanden, tragen die obliquen Kasus automatisch das Merkmal Oblique-Fokus (+FOC<sub>OBL</sub>). Diese Fokus-Merkmale sind von dem generellen Merkmal (+FOC) des freistehenden betonten Pronomens verschieden.

Was nun die Auszeichnung der Fokus-Funktionen bei den beiden Personen betrifft, so ist zunächst festzuhalten: Weil Sprachen mindestens Pronomina der 1. und 2. Person Singular sowie der 1. Person Plural haben<sup>13</sup>, hat die Person für den Sprecher, also die 1. Person, gegenüber dem Adressaten oder der 2. Person einen höheren Rang. Die speziellere Fokus-Auszeichnung für den Subjektsfokus ist also eher in der 1. als in der 2. Person zu erwarten. D.h., allein die generelle Fokus-Markierung wäre in der 1. Person markiert, wie umgekehrt die Subjekts- und Oblique-Fokus-Merkmale in der 2. Person markierter als in der 1. Person sind<sup>14</sup>:

(7)(a) \*1/[INF[FOC]] >> \*1/[INF[FOC<sub>SUB</sub>]]

\*2/[INF[FOC<sub>SUB</sub>]] >> \*2/[INF[FOC]]

(7)(b) \*1/[INF[FOC]] >> \*1/[INF[FOC<sub>OBL</sub>]]

\*2/[INF[FOC<sub>OBL</sub>]] >> \*2/[INF[FOC]]

Die auf die 2. Person bezogenen Beschränkungen kann man dabei in \*2/[INF[FOC<sub>SPEC</sub>]] zusammenfassen: In der 2. Person wird eine spezielle Fokus-Spezifikation nicht geduldet.

<sup>8</sup> Aissen 1999; 2000. So nimmt etwa Stiebels (2002: 123f.) bei der Analyse von Linkerinventaren an, dass ein markierter Linker für die unerwartete Argumentrolle rewertet ist. Diesem auf der sprachlichen „Expressivität“ basierenden Markiertheitsansatz steht Ortmanns (2000a) Ökonomie-Hypothese gegenüber, derzufolge morphologisch markierte Linker nur in einem bestimmten Kontext gefordert werden.

<sup>9</sup> Vgl. hierzu Tiersma's (1982) Konzept der „lokal markedness“.

<sup>10</sup> Bei Enklitika in Subjektsfunktion verhält es sich dagegen anders; vgl. frz. *il*, dt. *se*, `s.

<sup>11</sup> Doch kann der Sprecher durch einen *pluralis modestiae* seine Person zurücktreten lassen, wodurch eine mehr „objektive“ Betrachtungsweise ausgedrückt wird.

<sup>12</sup> Hinweise von Marga Reis und Katharina Hartmann.

<sup>13</sup> Simon 2003: 48.

<sup>14</sup> Zum Fokuspronomen im Bairischen vgl. Simon 2003: 176f.

Des Weiteren sind besondere Fokus-Merkmale vor allem im Singular vorhersagbar. Dies entspricht der sonstigen Verteilung von grammatischen Kategorien auf Singular und Plural oder Dual (vgl. etwa die höhere Anzahl von Kasusauszeichnungen im Singular gegenüber dem Plural). Plural und Dual können also informationsstrukturell weniger spezifiziert sein als der Singular.

- (7)(c) \*SG/[INF[FOC]] >> \*SG/[INF[FOC<sub>SUB</sub>]]  
 \*PL,DU/[INF[FOC<sub>SUB</sub>]] >> \*PL,DU/[INF[FOC]]  
 (7)(d) \*SG/[INF[FOC]] >> \*SG/[INF[FOC<sub>OBL</sub>]]  
 \*PL,DU/[INF[FOC<sub>OBL</sub>]] >> \*PL,DU/[INF[FOC]]

Unterscheidet man aber noch einmal zwischen den nichtsingularischen Kasus, so hat der Dual generell weniger verschiedene Formen als der Plural<sup>15</sup>. Somit gilt:

- (7)(e) \*PL/[INF[FOC]] >> \*PL/[INF[FOC<sub>SUB</sub>]]  
 \*DU/[INF[FOC<sub>SUB</sub>]] >> \*DU/[INF[FOC]]  
 (7)(f) \*PL/[INF[FOC]] >> \*PL/[INF[FOC<sub>OBL</sub>]]  
 \*DU/[INF[FOC<sub>OBL</sub>]] >> \*DU/[INF[FOC]]

Auch hier kann man die Dual-Beschränkung unter einen generellen Constraint, nämlich \*DU/[INF[FOC<sub>SPEC</sub>]], subsumieren.

#### - enklitisches Pronomen

Wie aus (1) ersichtlich, stimmen die nichtnominativischen Formen des freistehenden Pronomens dem Lexem nach mit den enklitischen Formen im Singular überein: freistehend 1. Person Sg. Akk. *mām* : enklitisch 1. Person Sg. Akk. *mā*, Dat., Gen. *me* bzw. freistehend 2. Person Sg. Akk. *tvām* : enklitisch 2. Person Sg. Akk. *tvā*, Dat., Gen. *te*. Dazu passt Mühlhäuslers (2001: 743) Beobachtung, dass sich für den Akkusativ, Dativ, Genitiv gebrauchte Enklitika oftmals aus den obliquen Formen freistehender Pronomina entwickeln. Die freistehenden Pronomina sind dann, wie bemerkt, kontrastiv verwendbar, während die enklitischen auf *topic anaphoricity* festgelegt werden. Ihre Formreduktion ist dabei ökonomischer Natur: Zum Ausdruck von häufigen, bekannten und vorhersagbaren Referenten wie Sprecher und Adressat, eben informationsstrukturellen Topiks, ist weniger Aufwand bei der Artikulation notwendig<sup>16</sup>. Sind nun die nichtnominativischen Formen sowohl des freistehenden als auch des enklitischen Pronomens ein Lexem, können Sprecher und Adressat folgende informationsstrukturelle Kennzeichnung annehmen: Wegen seiner Betonung trägt das freistehende Pronomen sicher informationsstrukturelle Merkmale, eben Kontrastfokus. Daher ist es möglich, dass auch dem ausdrucksseitig entsprechenden enklitischen Pronomen eine informationsstrukturelle Markierung, hier aber Topik, zugewiesen wird. Diese steht der informationsstrukturellen Nichtspezifizierung (INF[ ]) gegenüber. Wieder mit Bezug auf die unterschiedlichen Numeri ergibt sich so:

- (7)(g) \*SG/[INF[ ]] >> \*SG/[INF[TOP]]  
 \*PL,DU/[INF[TOP]] >> \*PL,DU/[INF[ ]]

Anders verhält es sich, wenn kein Zusammenhang zwischen den nichtnominativischen freistehenden und enklitischen Formen mehr erkennbar ist, wie im Falle der 1. Person Pl. freistehend Akk. *asmān* und enklitisch Akk., Dat., Gen. *naḥ*. Da es keine Opposition zwischen betonten und unbetonten Formen eines Lexems gibt, ist hier für das enklitische Pronomen

<sup>15</sup> Der Dual bezeichnet eine spezifische Anzahl von Instanzen einer Kategorie, die größer als eins ist, und ist so konzeptuell komplexer als unspezifische Pluralität (Helmbrecht 2005). Nach der Markiertheorie führt dies zu einer syntagmatischen Komplexität in Bezug auf die Anzahl der miteinander kombinierten Morpheme, aber zu einer geringeren Allomorphie. „Natürlich“ ist dann, dass der Dual „längere Endungen“ aufweist, aber weniger verschiedene Formen als der Plural hat (Greenberg 1976). Auch kommt der Dual seltener als der Plural vor.

<sup>16</sup> Haiman 1985: 150, 167, 194, 232; Bresnan 1998.

kein informationsstrukturelles Merkmal ableitbar. Deshalb sind solche enklitischen Formen hinsichtlich ihrer Informationsstruktur nicht besonders spezifiziert.

#### 4.1.2. Allgemeine Markiertheitsbeschränkungen

Von den kontextualisierten Markiertheitsbeschränkungen, sind die Markiertheitsbeschränkungen, die allgemein markierte Merkmalspezifikationen oder markierte Strukturen ausschliessen, zu trennen, z.B. \*[+FOC]<sup>17</sup>.

#### 4.1.3. Faithfulness-Beschränkungen

Zu den üblichen *Faithfulness*-Beschränkungen<sup>18</sup> der MAX-Familie<sup>19</sup> kommt M(LEX) hinzu: Eine lexikalische Markierung im Input muss einen Korrespondenten im Output haben, eine hochrangige Beschränkung, die alle übrigen Beschränkungen überschreibt, d.h. dominiert<sup>20</sup> Beim enklitischen Pronomen kommt diese Beschränkung zur Anwendung, wenn zwischen den Formen des selbständigen Pronomens und dem enklitischen Pronomen synchron kein Zusammenhang erkennbar ist.

#### 4.1.4. Morphologische Beschränkungen

In jedem Paradigma ist mit Paradigmenstruktur-Beschränkungen zu rechnen. McCarthy (2005) stellt hierfür die „*Optimal Paradigms-Theory*“ (OP) auf:

- a. Candidates consist of entire inflectional paradigms, where an inflectional paradigm contains all and only the words based on a single lexeme.
- b. Markedness and input-output faithfulness constraints evaluate all members of the candidate paradigm. The violation-marks incurred by each paradigm member are added to those incurred by all the others.
- c. The stem (output form of the shared lexeme) in each paradigm member is in a correspondence relation  $R_{OP}$  with the stem in every other paradigm member. (That is, for every candidate paradigm P there is a relation  $R_{OP}$  on  $P \times P$ ).
- d. There is a set of output-output faithfulness constraints on the  $R_{OP}$  correspondence relation (McCarthy 2005: 5)<sup>21</sup>

Von Bedeutung ist hier der auf „*paradigm uniformity*“ ausgerichtete Constraint „Bilde ‚conforme‘ Paradigmen!“ (OP-CON). Denn eine Vorhersage der OP ist *attraction to the unmarked*; d.h., es werden Merkmalspezifikationen abgebaut. Eine ähnliche, sich auf die Übereinstimmung bestimmter morphologischer Einheiten in Input und Output beziehende Beschränkung nimmt Löhken (1997: 68ff.) an:

MORPHEME HOMOGENITY (MO-HOM)

Ein Morphem hat in jeder Wortform eine einheitliche Form.

<sup>17</sup> Ortman 2002: 117. Diese Markiertheitsbeschränkungen betreffen nur Instanzen eines Merkmals, einer Struktur oder einer Kategorie und verbieten nicht die gesamte Struktur oder Kategorie (Stiebels 2002: 67).

<sup>18</sup> In der Korrespondenztheorie, einer Weiterentwicklung der Optimalitätstheorie, prüfen die *Faithfulness*-Beschränkungen MAX, DEP, IDENT, ob eine im Input vorhandene Spezifikation auch tatsächlich im Output erscheint.

a. MAX(F): Jedes F im Input soll einen Korrespondenten im Output haben (Tilgungsverbot)  
 b. DEP(F): Jedes F im Output soll einen Korrespondenten im Input haben (Epentheseverbot)  
 c. IDENT(F): Sofern für F eine Korrespondenzbeziehung zwischen Input und Output vorliegt, soll F identisch spezifiziert sein (Monotoniegebot).

<sup>19</sup> MAX stellt sicher, dass ein bestimmter Inhalt auch auf der Ausdrucksseite sichtbar gemacht, evaluiert und gewichtet wird. In der „Natürlichkeitstheorie“ wird Expressivität mit größerer semantischer Markiertheit gleichgesetzt. Diese ist weniger erwartbar und daher informativer. Vgl. Stiebels (2002: 19 Anm. 8, 76f.) zur „Expressivität“.

<sup>20</sup> Wunderlich 2003.

<sup>21</sup> Vgl. dazu auch Kager 1999; McCarthy 2002: 175.

Auch hier liegt die Annahme zugrunde, dass eine einheitliche Repräsentation einer morphologischen Einheit in universaler Hinsicht unmarkiert ist, während Verstöße gegen MO-HOM einen höheren Lernaufwand erfordern<sup>22</sup>.

## 4.2. Analyse

### 4.2.1. 1. Person des freistehenden Pronomens

Bei der 1. Person Singular und Plural des freistehenden Pronomens sind die Merkmale [+FOC<sub>SUB</sub>] und [+FOC<sub>OBL</sub>] in den Suppletivformen des Subjekts und der obliquen Kasus bewahrt. Der Dual ist dagegen hinsichtlich dieser Merkmale nicht spezifiziert. D.h., die Beschränkungen, die Subjektsfokus- und Oblique-Fokus-Bezeichnung im Dual verbieten (\*DU/[INF[+FOC<sub>SUB</sub>]]; \*DU/[INF[+FOC<sub>OBL</sub>]]), sind der Beschränkung, die eine einfache Fokus-Markierung in der 1. Person ausschließt (\*1/[INF[FOC]]) übergeordnet (Constraints, die für die Bewertung des Kandidaten irrelevant sind, sind \*SG/[INF[FOC]] und \*PL/[INF[FOC]]). Tief gerankt ist MO-HOM<sub>LEX</sub>:

#### (8)(a) Subjekt, Obliquus

ai. Input: frei: 1. SG N [+FOC <sub>SUB</sub> ]; A [+FOC <sub>OBL</sub> ]; 1. PL N [+FOC <sub>SUB</sub> ]; A [+FOC <sub>OBL</sub> ]; 1. DU N [+FOC <sub>SUB</sub> ]; A [+FOC <sub>OBL</sub> ];	*DU/[INF [FOC <sub>SPEC</sub> ]]	*1/[INF [FOC]]	M(+FOC <sub>SUB</sub> )	M(+FOC <sub>OBL</sub> )	*[+FOC <sub>SPEC</sub> ]	*SG/[INF [FOC]]	*PL/[INF [FOC]]	MO-HOM <sub>LEX</sub>
1. SG ☞ N <i>ahám</i> , A <i>mám</i>					**			**
N <i>*ahám</i> , A <i>*ahám</i>		**!	*	*		**		
1. PL ☞ N <i>vayám</i> , A <i>asmán</i>					**			**
N <i>vayám</i> , A <i>*vasmán</i>		**!	*	*			**	
1. DU N ☞ <i>ávám</i> , A <i>ávám</i>		**	*	*				
N <i>*vǎ</i> (= aav.), A <i>ávám</i>	**!				**			**

### 4.2.2. 2. Person des freistehenden Pronomens

Bei der 2. Person ist jedoch die Beschränkung, die keine spezielle Fokus-Markierung (\*2/[INF[FOC<sub>SPEC</sub>]]) gestattet, allen auf den Numerus bezogenen Beschränkungen übergeordnet:

#### (8)(b) Subjekt, Obliquus

ai. Input: frei: 2. SG N [+FOC <sub>SUB</sub> ]; A [+FOC <sub>OBL</sub> ]; 2. PL N [+FOC <sub>SUB</sub> ]; A [+FOC <sub>OBL</sub> ]; 2. DU N [+FOC <sub>SUB</sub> ]; A [+FOC <sub>OBL</sub> ];	*2/[INF [FOC <sub>SPEC</sub> ]]	M(+FOC <sub>SPEC</sub> )	*[+FOC <sub>SPEC</sub> ]	*SG/[INF [FOC]]	*PL/[INF [FOC]]	*DU/[INF [FOC <sub>SPEC</sub> ]]	MO-HOM <sub>LEX</sub>
2. SG ☞ N <i>tvám</i> , A <i>tvám</i>		**		**			
N <i>*yūh</i> [= aav. 2.PL], A <i>tvám</i>	**!		**				**
2. PL ☞ N <i>yūyám</i> <sup>23</sup> , A <i>yusmán</i>		**			**		
N <i>*yūs</i> [= aav.], A <i>*usmán</i>	**!		**				**
2. DU ☞ N <i>yuvám</i> , A <i>yuvám</i>		**					
N <i>*yū</i> , A <i>uvám</i>	**!		**			**	**

<sup>22</sup> Löhken 1997: 68ff. Doch seien nur die Morpheme selbst für eine Bewertung anhand des Constraints erforderlich, nicht aber die paradigmatischen Relationen, in denen sie stehen (69).

<sup>23</sup> Die unterschiedliche Quantität des *u*-Lauts im Nominativ und in den Casus obliqui kann synchron durch eine Regel, die sich auf die Position in offener oder geschlossener Silbe bezieht, erfasst werden.

## 4.3. enklitisches Pronomen

Demgegenüber hat man beim enklitischen Pronomen folgenden Befund: Wie (1) zeigt, ist nur im Singular der Constraint MO-HOM<sub>LEX</sub> wirksam, der auf die Herkunft der enklitischen Formen aus dem freistehenden Pronomen deutet. Weil aber im Plural und Dual M(LEX) gilt, dominiert diese Beschränkung MO-HOM<sub>LEX</sub>. Für den Singular muss dann derjenige Constraint, der in diesem Numerus eine Nichtspezifizierung der Informationsstruktur verbietet (\*SG/[INF[ ]]), die Auswahl der richtigen Form gewährleisten. Diese stimmt dann als unbetonte Variante mit dem betonten Obliquus des freistehenden Pronomens überein.

## 4.3.1. 1. Person Singular

(9)(a)

ai. Input: enklit. 1. SG; [+TOP]	*SG/[INF[ ]]	M(LEX)	MO-HOM <sub>LEX</sub>	M(+TOP)	*[+TOP]
1. SG ☞ <i>A mā, D me, G me</i>		***			***
<i>A *nā, D *ne, G *ne</i>	***!		***	***	

## 4.3.2. 2. Person Singular

(9)(b)

ai. Input: enklit. 2. SG; [+TOP]	*SG/[INF[ ]]	M(LEX)	MO-HOM <sub>LEX</sub>	M(+TOP)	*[+TOP]
1. SG ☞ <i>A tvā, D te, G te</i>		***			***
<i>A *vā<sup>24</sup>, D *ve, G *ve</i>	***!		***	***	

## 4.3.3. 1. Person Plural

Demgegenüber spielen die auf den Numerus bezogenen Beschränkungen bei der 1. und 2. Person Plural keine Rolle; und der Constraint MAX(LEX) ist unverletzt:

(9)(c)

ai. Input: enklit.: 1. PL; [+TOP]	M(LEX)	MO-HOM <sub>LEX</sub>	M(+TOP)	*[+TOP]	*PL/INF [ ]
1. PL ☞ <i>A naḥ, D naḥ, G naḥ</i>		***	***		***
<i>A *asmaḥ, D *asmaḥ, G *asmaḥ</i>	***!			***	

## 4.3.4. 2. Person Plural

(9)(d)

ai. Input: enklit.: 2. PL; [+TOP]	M(LEX)	MO-HOM <sub>LEX</sub>	M(+TOP)	*[+TOP]	*PL/[INF [ ]]
2. PL ☞ <i>A vaḥ, D vaḥ, G vaḥ</i>		***	***		***
<i>A *yuṣmaḥ, D *yuṣmaḥ, G *yuṣmaḥ</i>	***!			***	

## 4.3.5. 1. Person Dual

<sup>24</sup> \*vā wäre eine aus dem Plural und Dual des enklitischen Pronomens der 2. Person abgeleitete Form.

Ähnlich verhält es sich im Dual:

(9)(e)

ai. Input: enklit.: 1. DU; [+TOP]	M(LEX)	MO -HOM <sub>LEX</sub>	M(+TOP)	*[+TOP]	*DU/[INF [TOP]]
1. PL ☞ A <i>nau</i> , D <i>nau</i> , G <i>nau</i>		***	***		
A * <i>āvau</i> , D * <i>āvau</i> , G * <i>āvau</i>	***!			***	***

#### 4.3.6. 2. Person Dual

(9)(f)

ai. Input: enklit.: 2. DU; [+TOP]	M(LEX)	MO -HOM <sub>LEX</sub>	M(+TOP)	*[+TOP]	*DU/[INF [TOP]]
1. PL ☞ A <i>vām</i> , D <i>vām</i> , G <i>vām</i>		***	***		
A * <i>yuvām</i> , D * <i>yuvām</i> , G * <i>yuvām</i>	***!			***	***

#### 5. Vergleich zwischen freistehendem und enklitischem Pronomen

Vergleicht man nun die informationsstrukturelle Merkmale bezeichnenden Paradigmen des freistehenden und enklitischen Pronomens der 1. und 2. Person miteinander, so zeigt sich beim freistehenden Pronomen, dass die Dual-Beschränkung in der 1. Person dominiert. Vgl. für Subjekt und Obliquus:

(10)(a) 1. Person: freistehend : Subjekt, Obliquus

ai. Input: frei: 1. SG N [+FOC <sub>SUB</sub> ]; A [+FOC <sub>OBL</sub> ]; 1. PL N [+FOC <sub>SUB</sub> ]; A [+FOC <sub>OBL</sub> ]; 1. DU N [+FOC <sub>SUB</sub> ]; A [+FOC <sub>OBL</sub> ];	*DU/[INF [FOC <sub>SPEC</sub> ]]	*1/[INF [FOC]]	M(+FOC <sub>SUB</sub> )	M(+FOC <sub>OBL</sub> )	*[+FOC <sub>SPEC</sub> ]	*SG/[INF [FOC]]	*PL/[INF [FOC]]	MO-HOM <sub>LEX</sub>
--	-------------------------------------	-------------------	-------------------------	-------------------------	--------------------------	--------------------	--------------------	-----------------------

In der zweiten Person ist dagegen die auf den Adressaten bezogene Beschränkung übergeordnet.

(10)(b) 2. Person: freistehend: Subjekt, Obliquus

ai. Input: frei: 2. SG N [+FOC <sub>SUB</sub> ]; A [+FOC <sub>OBL</sub> ]; 2. PL N [+FOC <sub>SUB</sub> ]; A [+FOC <sub>OBL</sub> ]; 2. DU N [+FOC <sub>SUB</sub> ]; A [+FOC <sub>OBL</sub> ]	*2/[INF [FOC <sub>SPEC</sub> ]]	M(+FOC <sub>SPEC</sub> )	*[+FOC <sub>SPEC</sub> ]	*SG/[INF [FOC]]	*PL/[INF [FOC]]	*DU/[INF [FOC <sub>SPEC</sub> ]]	MO-HOM <sub>LEX</sub>
--	------------------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------	--------------------	-------------------------------------	-----------------------

Demgegenüber hat beim enklitischen Pronomen die Beschränkung Dominanz, die eine Spezifizierung der Informationsstruktur im Singular fordert, und zwar sowohl in der 1. Person als auch in der 2. Person.

(10)(c) 1. Person Singular: enklitisch

ai. Input: enklit. 1. SG; [+TOP]	*SG/[INF [ ]]	M(LEX)	MO- HOM <sub>LEX</sub>	M(+TOP)	*[+TOP]
----------------------------------	---------------	--------	---------------------------	---------	---------

(10)(d) 2. Person Singular: enklitisch

ai. Input: enklit. 2. SG; [+TOP]	*SG/[INF [ ]]	M(LEX)	MO- HOM <sub>LEX</sub>	M(+TOP)	*[+TOP]
----------------------------------	---------------	--------	---------------------------	---------	---------

Parallel verhalten sich auch Plural und Dual hinsichtlich der beiden Personen, nur dass hier M(LEX) übergeordnet ist:

(10)(e) 1. Person Plural: enklitisch

ai. Input: enklit.: 1. PL; [+TOP]	M(LEX)	MO- HOM <sub>LEX</sub>	M(+TOP)	*[+TOP]	*PL/INF [ ]
-----------------------------------	--------	---------------------------	---------	---------	----------------

(10)(f) 2. Person Plural: enklitisch

ai. Input: enklit.: 2. PL; [+TOP]	M(LEX)	MO- HOM <sub>LEX</sub>	M(+TOP)	*[+TOP]	*PL/[INF [ ]]
-----------------------------------	--------	---------------------------	---------	---------	------------------

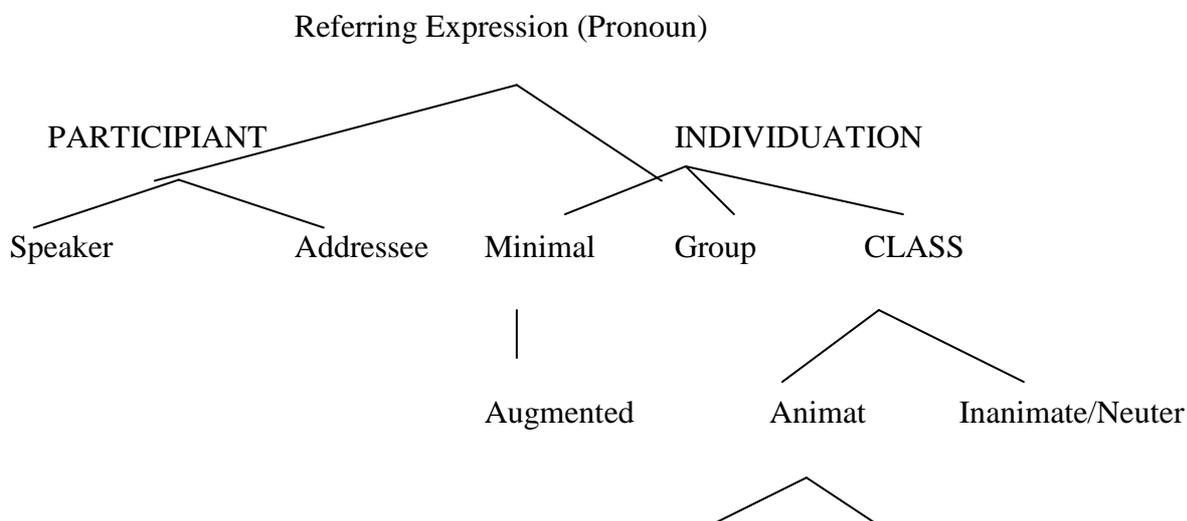
(10)(g) 1. Person Dual: enklitisch

ai. Input: enklit.: 1. DU; [+TOP]	M(LEX)	MO -HOM <sub>LEX</sub>	M(+TOP)	*[+TOP]	*DU/[INF [TOP]]
-----------------------------------	--------	---------------------------	---------	---------	--------------------

(10)(h) 2. Person Dual: enklitisch

ai. Input: enklit.: 2. DU; [+TOP]	M(LEX)	MO -HOM <sub>LEX</sub>	M(+TOP)	*[+TOP]	*DU/[INF [TOP]]
-----------------------------------	--------	---------------------------	---------	---------	--------------------

Ein Gegensatz zwischen Sprecher und Adressat bezüglich informationsstruktureller Merkmale, der mit Suppletivismus einhergeht, erscheint also nur beim betonten freistehenden Pronomen. Allein im Subjekt und Obliquus der 1. Person Singular und Plural findet eine spezielle Fokus-Markierung statt: Die Fokus-Funktion des Subjekts wird deswegen eigens markiert, weil eine Abweichung von der natürlichen informationsstrukturellen Rolle dieses Satzgliedes gegeben ist. Das Subjekt fungiert hier nicht, wie sonst als Topik des Satzes, sondern als Fokus. Der Subjekt-Fokus steht damit dem Oblique-Fokus gegenüber. Insbesondere bei der 1. Person ist eine Markierung dieses informationsstrukturellen Gegensatzes notwendig, da der Sprecher in der Kommunikation gegenüber dem Adressaten den Default-Fall darstellt und so mehr als die Adressat auf Topik festgelegt ist. Vgl. dazu den Strukturbaum von Harley & Ritter (2002: 25):



Masc                  Fem

### Abbildung 1: Morphosyntactic feature geometry

Der Partizipant-Knoten vertritt in der Kategorie „Person“ eine unterspezifizierte 1. Person, die in komplexen Systemen die Default-Interpretation „Sprecher“ erhält. Die 2. Person befindet sich ebenfalls unter dem Partizipant-Knoten, aber in Abhängigkeit von „Addressee“. In der Tat kommt beim Erwerb der Personalpronomina erst im zweiten Stadium der Adressat allein hinzu<sup>25</sup>. Nur in der 1. Person Dual kommt es im Altindischen zu keiner besonderen Fokusausszeichnung, was wohl mit der geringeren Frequenz dieser Kategorie, also durch den Sprachgebrauch, zusammenhängt.

Demgegenüber ist das unbetonte enklitische Pronomen durchgängig Topik. Für Sprecher und Adressat ist diese informationsstrukturelle Rolle aber nur bezeichnet, wenn das enklitische Pronomen formal dem freistehenden betonten zugeordnet werden kann. Das freistehende Pronomen trägt dann Fokus-Merkmale und das entsprechende enklitische Pronomen Topik-Merkmale, wie es im Singular gegeben ist. Im Plural und Dual ist dagegen keine Topik-Markierung erkennbar, weil in diesen Kasus synchron kein Zusammenhang mit dem freistehenden Pronomen besteht. Beim enklitischen Pronomen ist also der Singular informativer als die übrigen Numeri. Insgesamt besteht jedoch beim enklitischen Pronomen kein Unterschied zwischen Sprecher und Adressat.

### Literatur

- Aissen, Judith (1999): „Markedness and subject choice in Optimality theory“. In: *Natural Language and Linguistic Theory* 17, 673-711.
- Aissen, Judith (2000): „Differential object marking: Iconicity vs. economy“. Ms., UC Santa Cruz.
- Bresnan, Joan (1998): „Markedness and Morphosyntactic Variation in Pronominal System“ (Internet-Version).
- Bresnan, Joan (2001): „The Emergence of the Unmarked“. In: Legendre, Géraldine & Grimshaw, Jane & Vikner, Sten (eds.): *Optimality-Theoretic Syntax*. Cambridge, Mass.: The MIT Press, 113-142.
- Bresnan, Joan (2001a): „Explaining Morphosyntactic Competition“. In: Baltin, Mark & Collins, Chris (eds.): *The Handbook of Contemporary Syntactic Theory*. Oxford UK & Cambridge USA: Blackwell Publishers, 13-43.
- Givón, Talmy (1990): *Syntax: A Functional-Typological Introduction*. 2 vols. Amsterdam: Benjamins.
- Greenberg, Joseph H. (1986): *Introduction: Some reflections on pronominal systems*. In: Wiesemann 1986: XVII-XXI.
- Haiman, John (1985): *Natural Syntax. Iconicity and Erosion*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Helmbrecht, Johannes (2005): „Ikonizität in Personalpronomina“. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* (im Druck).
- Hoffmann, Karl & Forssman, Bernhard (1996): *Avestische Laut- und Flexionslehre*. Innsbruck (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 84).
- Kager, René (1999): *Optimality Theory*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Löhken, Sylvia C. (1997): *Deutsche Wortprosodie. Abschwächungs- und Tilgungsvorgänge*. Tübingen: Stauffenburg (Studien zur deutschen Grammatik 56).

---

<sup>25</sup> Mühlhäusler 2001: 745.

- McCarthy, John (2002): *A Thematic Guide to Optimality Theory*. Cambridge: Cambridge University Press.
- McCarthy, John (2005): „Optimal Paradigms”. In: Downing, Laura J., Hall, T. Alan & Raffelsiefen, Renate (eds.): *Paradigms in phonological theory*. Oxford: Oxford University Press, 170-210.
- Mühlhäusler, Peter (2001): „Personal pronouns”. In: Haspelmath, Martin & König, Ekkehard & Östereicher, Wulf & Raible, Wolfgang (eds.): *Language Typology and Language Universals*. Vol. 1, Berlin & New York: de Gruyter, 741-747.
- Ortmann, Albert (2002): *Kategorien des Nomens. Schnittstellen und Ökonomie*. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 458).
- Ortmann, Albert (2002a): „Economy-based splits, constraints and lexical representation”. In: Kaufmann, Ingrid & Stiebels, Barbara (eds.): *More than words. A Festschrift for Dieter Wunderlich*. Berlin: Akademie-Verlag (= studia grammatica 53), 147-177.
- Simon, Horst J. (2003): *Für eine grammatische Kategorie >Respekt< im Deutschen. Synchronie, Diachronie und Typologie der deutschen Anredepronomina*. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 474).
- Stiebels, Barbara (2002): *Typologie des Argumentlinkings: Ökonomie und Expressivität*. Berlin: Akademie Verlag (studia grammatica 54).
- Tiersma, Peter Meijes (1982): „Local and general markedness“. *Language* 58, 832-849.
- Wiesemann, Ursula (ed.) (1986): *Pronominal Systems*. With an Introduction by Joseph H. Greenberg. Tübingen: Gunter Narr.
- Wunderlich, Dieter (2003): „Optimal case patterns: German and Icelandic compared”. In: Brandner, Ellen & Zimmer, Heike (eds.): *New Perspectives on Case Theory*. Stanford: CSLI Publications